

# Zur Globalisierung in Indien

von  
Beate Kruse

## 1 Indien zwischen Protektionismus und wirtschaftlicher Öffnung

Traditionell gesehen gehört Indien zu den Ländern mit der höchsten Protektionsrate. Nach Erreichen der politischen Unabhängigkeit 1947 strebte die indische Regierung unter J. Nehru auch die Eigenständigkeit auf allen wirtschaftlichen Gebieten an.<sup>1</sup> Sie entschied sich für ein Entwicklungsmodell der „mixed economy“ mit starkem staatlichen Einfluss sowie für die Abkopplung vom Weltmarkt. Im außenwirtschaftlichen Bereich wurde dieses Modell durch eine konsequente Importsubstitutionspolitik umgesetzt. Hohe Zollmauern und ein kompliziertes und aufwendiges Lizenzvergabesystem schützten heimische Industrien vor ausländischer Konkurrenz. Eine restriktive Investitionspolitik gegenüber multinationalen Unternehmen, z.B. in Form des Foreign Exchange Reserve Act, begrenzte durch die selektive Öffnung des Außenhandels den ausländischen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung Indiens auf ein entwicklungspolitisch notwendiges Minimum. Dennoch blieb Indien global orientiert und versuchte einen bedeutenden Platz auf der weltpolitischen Bühne einzunehmen. Im 21. Jahrhundert möchte Indien sein vorhandenes wirtschaftliches Potenzial weiter ausschöpfen. Es erhebt den Anspruch auf eine größere internationale Bedeutung und strebt an, sich zu einem der größten Global Players in einer multipolaren Welt zu entwickeln.

Welche globale Rolle Indien in den nächsten Jahren tatsächlich einnehmen kann, wird jedoch davon abhängig sein, wie sich Indien, insbesondere im Vergleich zu seinem größten Rivalen China, entwickeln kann. Gerade gegenüber China und den südostasiatischen Tigerstaaten verläuft der Globalisierungsprozess trotz der erzielten Reformfortschritte aber noch verhältnismäßig

---

<sup>1</sup>Vgl. Brass, P.R., „The Politics of India since Independence“, *The New Cambridge History of India*, 2. Auflage, Cambridge u.a. 1992, S.10.

langsam. Um die zukünftige Bedeutung Indiens als Global Player abschätzen zu können, stellt sich deshalb die Frage nach den Gründen für das verhältnismäßig langsame Globalisierungstempo der indischen Wirtschaft.

## 2 Der Globalisierungsprozess in Indien

Die stetige wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist die größte Herausforderung für die indische Regierung, um in die Rolle eines weltwirtschaftlich bedeutenden Global Player hinein wachsen zu können. Indien besitzt zwar ein erhebliches entwicklungspolitisches Potenzial, war aber bisher noch nicht in der Lage, seine vielfältigen Potenziale wie Ressourcenreichtum, breite naturwissenschaftliche Basis sowie u.a. weit verbreitete Englischkenntnisse voll auszuschöpfen. In der Vergangenheit hat Indien wichtige Entwicklungserfolge erzielen können, leidet aber immer noch unter zentralen entwicklungshemmenden Strukturproblemen.

Nach der politischen Unabhängigkeit 1947 schlug sich der Wunsch nach Eigenständigkeit wirtschaftspolitisch in der „mixed economy“ nieder. Als Motor der Entwicklung sollte der Staat die zentrale Rolle spielen, während dem Privatsektor oder dem freien Unternehmertum nur einige strategisch unwichtige Sektoren geöffnet werden sollten. Gleichzeitig strebte die indische Regierung unter Nehru an, die ökonomische Abhängigkeit Indiens von ausländischen Kapitalzuflüssen, multinationalen Unternehmen und externen Hilfen auf einem minimalen Niveau zu halten. Aus ideologischen Gründen wurde demnach die wirtschaftliche Globalisierung, verstanden als zunehmende Eingliederung in die Weltwirtschaft, zunächst abgelehnt.

Ergebnis der langjährigen Abkoppelung vom Weltmarkt und der Importsubstitutionspolitik war der Aufbau ineffizienter Produktionsstrukturen und international nicht wettbewerbsfähiger Branchen bzw. Staatsunternehmen.<sup>2</sup> Diese Entwicklung hatte negative Rückwirkungen auf das Wirtschafts- und Exportwachstum und somit auf die Entwicklung und die weltwirtschaftliche Integration Indiens insgesamt. Indien konnte in den ersten Jahrzehnten des Aufbaus nur moderate Wachstumsraten von durchschnittlich ca. 3,5%, die sogenannte „Hindu rate of growth“, erzielen. Auch die Exportbranchen wurden durch die Einschränkungen im Außenhandel beeinträchtigt, sodass die Exportunternehmen nur bedingt auf den internationalen Märkten überlebensfähig waren. Die Globalisierung Indiens erfolgte im Gegensatz zu den aufsteigenden Schwellenländern Asiens nur sehr zögerlich.

---

<sup>2</sup>Vgl. Chadha, V., „Implications of India's Global Orientation During the 90s. Accomplishments and Pitfalls“, in: *Foreign Trade Review*, Vol.34 (1999), Nr.1, S.52.

Der Globalisierungsprozess Indiens lässt sich in drei Phasen einteilen.<sup>3</sup> In den 70er Jahren wurde die bereits nach der Unabhängigkeit eingeleitete importsostituierende Industrialisierungsstrategie konsequent fortgesetzt, sodass kaum Globalisierungsfortschritte erzielt werden konnten. Außenwirtschaftliche Restriktionen waren in dieser Zeit durch Ressourcenprobleme im Zuge des Grenzkriegs zwischen Indien und Pakistan 1971, der ersten Ölkrise sowie durch die Dürren Mitte der 70er Jahre begründet. Grundsätzlich stieg zwar das Handelsvolumen in dieser Zeit, aber diese Entwicklung war eher den gestiegenen und verteuerten Öl- und Düngemittelimporten geschuldet. Am Ende der Dekade erreichte der Außenhandelsanteil am Bruttosozialprodukt ca. 13%. Ebenso restriktiv blieben die Auflagen für ausländische Direktinvestitionen. Der Anteil der ausländischen Direktinvestitionen am Bruttosozialprodukt sank in diesem Zehnjahreszeitraum von 1,9% auf 0,9% und ist neben den Außenhandelsanteilen ein weiterer Indikator für die geringe Außenorientierung bzw. den geringen Globalisierungsgrad der indischen Wirtschaft. Erste vorsichtige Öffnungsschritte leitete die Janata-Regierung zwischen 1977 und 1980 ein.<sup>4</sup> Zu dieser Zeit begann die KPCh mit ihren Reformbeschlüssen von 1978 ebenfalls einen wirtschaftlichen Liberalisierungskurs.<sup>5</sup>

In der zweiten Globalisierungsphase in den 80er Jahren erfolgten weitere tiefgreifendere Liberalisierungsmaßnahmen unter der Regierung von Indira Gandhi und später unter Rajiv Gandhi. Die Liberalisierung in diesem Zeitraum zielte vor allem auf die Erhöhung der nationalen Wettbewerbsfähigkeit und ein allmähliches Abrücken von der Importsubstitutionsstrategie.<sup>6</sup> Um die wirtschaftliche Effizienz zu erhöhen, wurden vor allem die Beschränkungen bei den Technologie- und Kapitalgüterimporten gelockert. Die Importerleichterungen kamen aber auch gleichzeitig der Exportindustrie zugute, weil Exportfirmen durch investitionsbedingte Kostensenkungen und bessere Qualitätsstandards auf den internationalen Märkten konkurrenzfähiger wurden. Trotz der graduellen außenwirtschaftlichen Öffnung Indiens sank der Außenhandelsanteil am Bruttosozialprodukt im Zehnjahresvergleich von 15,73% auf 15,41%. Gleichzeitig änderte sich gegen Ende der 80er Jahre der außenwirtschaftliche Kurs gegenüber Auslandsinvestitionen. Im Zuge der neuen „open-door policy“ stiegen die Auslandsinvestitionen noch einmal sprunghaft an und erreichten einen Anteil am Bruttosozialprodukt von 0,05% im Vergleich zu 0,01% 1980. Sie blieben aber damit immer noch auf einem niedrigen Ni-

---

<sup>3</sup>Vgl. Chadha, V., Sandhu, S., „An Analysis of the Nature and Extent of India's Globalisation (1970-1996)“, in: *Foreign Trade Review* (1999), Nr.34, S.15.

<sup>4</sup>Vgl. Singer, H.W., Sumit, R., *Economic Progress and Prospects in the Third World. Lessons of Development since 1945*, Institute of Development Studies, Brighton 1993, S.143.

<sup>5</sup>Vgl. Kruse, B., „Indien und die VR China in der Weltwirtschaft – ein Vergleich“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 1999. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 1999, S.290.

<sup>6</sup>Vgl. Alamgir, J., „India's Trade and Investment Policy: The Influence of Strategic Rivalry with China“, in: *Issues & Studies* (1999), Nr.3, S.115.

veau, sodass die indische Wirtschaft, gemessen an den beiden Indikatoren Außenhandels- und Direktinvestitionsanteile, auch in dieser Phase nur einen geringen Globalisierungsgrad erreichte.<sup>7</sup>

Eine grundlegende außenwirtschaftliche Kehrtwende in Richtung Globalisierung wurde erst mit den Reformen Anfang der 90er Jahre vollzogen. Noch 1990 waren 65% der Importe durch nichttarifäre Handelshemmnisse eingeschränkt. Der ungewichtete Durchschnittszollsatz betrug 79%, wobei der höchste Zollsatz 355% erreichte. Angesichts dieses hohen Außenschutzes ist es daher nicht erstaunlich, dass der durchschnittliche Anteil der Exporte am Bruttosozialprodukt in den letzten fünf Jahren vor der Strukturanpassung lediglich 5% betrug.<sup>8</sup>

Die Neuausrichtung der Politik auf eine verstärkte Weltmarktintegration und die Akzeptanz höherer Abhängigkeit von Auslandsinvestitionen war maßgeblich durch Zahlungsbilanzprobleme und zunehmende Außenverschuldung begründet, die im Wesentlichen aus den golfkriegsbedingten Ölpreiserhöhungen sowie dem Verlust der Sowjetunion als wichtigstem Handelspartner nach dem Zusammenbruch des Ostblocks resultierten. Der Kurswechsel fußte demzufolge nicht auf einer ideologisch begründeten Richtungsänderung, sondern folgte aus der akuten ökonomischen Krise Anfang der 90er Jahre.<sup>9</sup> Die Verschuldungsprobleme mündeten dann letztlich in ein Strukturanpassungsprogramm der Weltbank. Auf externen Druck wurden im Rahmen der „new economic policy“ 1991 unter dem Premier Narasimha Rao tief greifende Strukturreformen und weitere Maßnahmen zur Liberalisierung des Außenhandels und zur Lockerung der Investitionspolitik eingeführt. Mit Manmohan Singh hatte die Regierung Rao einen einflussreichen Reformbefürworter, der durch die umfassende Reduzierung von Handels- und Investitionshemmnissen die Integration Indiens in die Weltwirtschaft voranbringen konnte.

Nach einer tiefen Krise Anfang der 90er Jahre erholte sich die indische Wirtschaft nach der Einleitung der Reformen trotz zentraler Strukturprobleme sehr schnell. Indien erlebte Mitte der 90er Jahre einen Wachstumsschub mit Wachstumsraten des Bruttosozialproduktes von über 7%. Im Zuge der Asienkrise und des nachlassenden Reformeifers fiel 1997/98 das Wirtschaftswachstum jedoch wieder deutlich geringer aus, erholte sich aber in den darauffolgenden zwei Haushaltsjahren mit Zuwachsraten um die 5%.<sup>10</sup>

Innerhalb weniger Jahre konnte eine umfassende Handelsliberalisierung erreicht werden, auch wenn der Protektionsgrad besonders im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern noch immer recht hoch ist. Weniger als ein Drittel

---

<sup>7</sup>Vgl. Chadha, V, Sandhu, S., a.a.O., S.25.

<sup>8</sup>Vgl. Panagariya, A., „The WTO Trade Policy Review of India, 1998“, in: Lloyd, P., Milner, C. (Hrsg.), *The World Economy. Global Trade Policy 1999*, Oxford 1999, S.91.

<sup>9</sup>Vgl. Swaminathan, A., „Paradise Lost“, *The Economic Times*, 15. August 1997, S.15.

<sup>10</sup>Vgl. Bierbrauer, E., „Binnen- und außenwirtschaftliche Entwicklung“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.328.

der Waren ist jetzt noch über Importlizenzen einzuführen. Der maximale Basiszoll ist auf unter 40% gesunken, wobei nach wie vor verarbeitete Waren bei der Einfuhr höher besteuert werden als unverarbeitete Waren, um die heimischen Sektoren zu schützen. Bei ca. 70% der Waren, vor allem bei Agrar- und Industriegütern sind bindende Zollhöchstsätze, sogenannte „bound tariffs“, festgelegt worden. Konsumgüterimporte wurden ebenfalls vereinfacht, allerdings existieren für Konsumgüter kaum bindende Zollsätze, sodass der Spielraum für Zollerhöhungen in Zukunft weiter bestehen bleibt.<sup>11</sup> Exporte wurden über ein weit verzweigtes Netz von Exportsubventionen und Importvergünstigungen gefördert. Ähnlich wie in China ließ die indische Regierung Exportsonderzonen und Technologieparks, insbesondere für die Software-Industrie, errichten. In einer Zeit, in der der globale Handel, aber auch die Handelsanteile der Entwicklungsländer rasch anstiegen, konnte die indische Exportindustrie jährliche Wachstumsraten von ca. 20% erzielen.<sup>12</sup> Im Gefolge der Asienkrise gingen die Exporte in die krisengeschüttelten asiatischen Länder besonders stark zurück. Nach der Erholung auf den Exportmärkten konnte aber erneut ein zweistelliger Zuwachs von ca. 13% erreicht werden. Insgesamt verbesserte sich trotz rasch steigender Importe die indische Leistungsbilanz. Das Defizit betrug 1999/2000 ca. 1% des Bruttosozialproduktes.<sup>13</sup>

Seit Einführung der Reformen haben sich das allgemeine Investitionsklima und die geschäftlichen Rahmenbedingungen in Indien verbessert. Es ergaben sich wesentliche Vereinfachungen beim Genehmigungsverfahren für ausländische Direktinvestitionen. In diesem Zusammenhang wurde das Foreign Investment Board gegründet. Im Zuge der liberaleren Genehmigungspraxis sind mittlerweile eine automatische Genehmigung bei ausländischen Kapitalbeteiligungen bis zu 51% sowie genehmigungspflichtige Kapitalbeteiligungen bis zu 100% möglich. Innerhalb der ersten fünf Jahre nach Beginn der Reformen sind deshalb die Auslandsinvestitionen von 0,15 Milliarden US\$ auf 2,7 Milliarden US\$ sprunghaft angestiegen. Seitdem konnten die Auslandsinvestitionen zwar gesteigert werden, erlitten aber aufgrund der vorangegangenen Regierungskrise und der Nukleartests im Haushaltsjahr 1999/2000 einen regelrechten Einbruch und konnten die Erwartungen von jährlichen Zuflüssen in Höhe von 10 Mrd. DM bei weitem nicht erfüllen.

Die Globalisierung in Indien zeigt, abgesehen von der Entwicklung der indischen Software-Industrie, keine spektakulären Erfolge.<sup>14</sup> In den letzten zehn Reformjahren konnten dennoch wichtige Reformfortschritte gerade im Hinblick auf die weitere Öffnung und Integration in den Weltmarkt erzielt werden. Besonders die indische Software-Industrie konnte sich zu einem sehr erfolgrei-

<sup>11</sup>Vgl. Panagariya, A., a.a.O., S.98.

<sup>12</sup>Vgl. United Nations Development Programme, *Human Development Report 1999*, New York/Oxford 1999, S.30.

<sup>13</sup>Vgl. Bierbrauer, E., a.a.O., S.334.

<sup>14</sup>Vgl. *Far Eastern Economic Review*, „India Deserves Better“, 25. Januar 2001.

chen Geschäftsbereich entwickeln und internationale Wettbewerbsfähigkeit erreichen.<sup>15</sup> Aber Indien konnte in keinem Jahr ähnliche Wachstumserfolge oder einen Investitionsboom chinesischer Prägung auslösen.<sup>16</sup> Der Reformprozess erzeugte darüber hinaus innenpolitische Spannungen und eine weiter auseinander klaffende soziale Schieflage. Die Wachstumserfolge reichten nicht aus, um drängende Armut- und Beschäftigungsprobleme nachhaltig abzubauen.<sup>17</sup> In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Faktoren, gerade im Vergleich zu China, zu dem vergleichsweise nur zögerlichen Globalisierungstempo in Indien beigetragen haben.

### 3 Zum Globalisierungstempo in Indien und China – Ein skizzenhafter Vergleich

Schon zu Beginn der Unabhängigkeit 1947 war Indien global ausgerichtet. Politisch strebte Indien eine Rolle als Global Player an, hielt jedoch gleichzeitig über Jahrzehnte am Ziel der wirtschaftlichen Eigenständigkeit in der Überzeugung fest, dass politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit eng miteinander verzahnt sind bzw. Indien durch die wirtschaftliche Öffnung verwundbar gemacht und der außenpolitische Spielraum eingeengt wird.

Als die Grenzen der importsubstituierenden Industrialisierung sichtbar wurden und Indien hinter der wirtschaftlichen Entwicklung der erfolgreichen Tigerstaaten und insbesondere Chinas zurückblieb, setzten liberale Wirtschaftsreformen ein. Besonders gegenüber China, das Indien als Hauptkonkurrent um die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung in Asien wahrnahm, sollte ein wirtschaftlicher Aufholprozess einsetzen, denn China konnte in den letzten zwanzig Jahren im Hinblick auf das Wirtschafts- und Exportwachstum trotz ungünstigerer Ausgangsbedingungen die größeren Erfolge verbuchen.<sup>18</sup> Diese Entwicklung ließ sich u.a. auf die erfolgreiche selektive Öffnungspolitik Chinas zurückführen.<sup>19</sup> Aus diesem Blickwinkel ließen sich die durchgreifenden Strukturreformen nicht nur aus einer akuten ökonomischen Problemkonstellation und Mangelsituation erklären. Als Rechtfertigung für die Marktreformen und Liberalisierungsmaßnahmen Anfang der 90er Jahre

<sup>15</sup>Vgl. Zingel, W.P., „Indien: Erfolgreich als Dienstleistungsexporteur“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.343.

<sup>16</sup>Vgl. Geissbauer, R., *Direktinvestitionen in der Volksrepublik China und der Republik Indien. Ein Investitionsstandortvergleich auf Basis des projektorientierten Länderratings*, Regensburg 1998, S.254.

<sup>17</sup>Vgl. Kruse, B., *Beschäftigungsprogramme als Instrumente der städtischen Armutsprogramme in Indien*, Regensburg 1997, S.186.

<sup>18</sup>Vgl. Alamgir, J., a.a.O., S.127.

<sup>19</sup>Vgl. Bass, H.-H., Wauschkuhn, M., „Chinas Außenhandel“, in: Bass, H.-H., Schüller, M. (Hrsg.), *Weltwirtschaftsmacht China*, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr.252, Hamburg 1995, S.76.

verwies die indische Regierung auf die Reformerfolge in Ostasien: „Much more rapid growth is possible, as our neighbouring countries further east have demonstrated.“<sup>20</sup>

Die Abkehr von der Importsubstitutionspolitik und die 1991 eingeleiteten Strukturreformen lassen sich durch die sich zuspitzende ökonomische Krise 1990/1991 und den von der Weltbank bzw. vom IWF ausgehenden externen Druck erklären.<sup>21</sup> Beides bietet aber keine Erklärung für den Fortgang der Reformen nach der wirtschaftlichen Erholung Indiens, denn trotz des Mehrheitsverlustes der Kongresspartei und der parteipolitischen Unsicherheit nach den Wahlen von 1996 wurde der marktwirtschaftliche Reformkurs verbunden mit der zunehmenden Integration in den Weltmarkt beibehalten. Der bisher stetige Verlauf der Reformen ist umso erstaunlicher, als es erheblichen Widerstand seitens lokaler Lobbygruppen sowie häufige Regierungswechsel mit instabilen politischen Mehrheiten gab. Angesichts der wirtschaftlichen Erfolge in den letzten Jahren konnte es sich allerdings keine politische Gruppierung mehr leisten, den derzeitigen wirtschaftspolitischen Kurs grundsätzlich umzukehren. Vom Wirtschaftsaufschwung und den Investitionen ausländischer Unternehmen hatten einflussreiche Bevölkerungs- und Lobbygruppen profitiert, sodass die Umkehr der bisherigen Öffnungspolitik und radikale Veränderungen unwahrscheinlich erscheinen sowie ein Konsens zur weiteren Liberalisierung und Integration in die Weltwirtschaft angenommen werden kann.<sup>22</sup>

Dennoch besteht Unsicherheit, inwiefern die derzeitige indische Regierung den eingeschlagenen Reform- und Öffnungskurs kontinuierlich vorantreiben wird. Die unsicheren Erwartungen in Bezug auf die langfristige Stabilität des Reformkurses bzw. über das Reformtempo resultieren aus den parteipolitischen Veränderungen in den letzten Jahren. Die wirtschaftspolitische Ausrichtung der an die Macht gekommenen national orientierten Parteien und ihre Einstellung zu ausländischen Investoren bieten kein konsistentes Bild. Der Reformeifer hat nachgelassen und viele Maßnahmen werden nur halbherzig durchgeführt. Insbesondere die national orientierten Parteien setzen auf die in Indien tief verwurzelte Angst vor einer übermäßigen ausländischen Kontrolle und einer Beeinflussung des eigenen Wertesystems. Sie möchten z.B. ausländische Investitionen auf solche Bereiche beschränken, in denen lokale Anbieter bislang keine vergleichbaren Produkte anbieten und die keine wirtschaftliche oder kulturelle Einflussnahme bedeuten.<sup>23</sup>

Für China wird ein nachlassender Reformeifer als wenig wahrscheinlich erachtet, da sich die KPCh hauptsächlich über weitere Wirtschafts- und Libera-

---

<sup>20</sup>Government of India, Ministry of Finance, *Economic Survey 1991-1992*, Neu-Delhi 1992, S.23, zitiert in: Alamgir, J., a.a.O., S.128.

<sup>21</sup>Vgl. Pederson, J.D., „Explaining Economic Liberalization in India: State and Society Perspectives“, in: *World Development (2000)*, Vol.28., Nr.2, S.271.

<sup>22</sup>Vgl. ebenda, S.278.

<sup>23</sup>Vgl. Geissbauer, R., a.a.O., S.136.

lisierungserfolge legitimiert und sich mit dem bevorstehenden WTO-Beitritt auf die Fortführung der Marktreflexionen verpflichtet.<sup>24</sup> Darüber hinaus haben die Chinesen häufig eine eher pragmatische Einstellung zu ausländischen Investitionen. Angesichts seiner ehrgeizigen Entwicklungsziele ist China auf Auslandskapital und ausländisches Know-how angewiesen, um die chinesische Wirtschaft möglichst schnell modernisieren zu können. Dabei soll auf langjährige unternehmerische Erfahrungen aus dem Ausland zurückgegriffen werden. Durch rückblickendes Lernen soll gleichzeitig aus eigenen Fehlern gelernt werden, während die Fehler der anderen von vorneherein vermieden werden sollen.<sup>25</sup> Insgesamt ergibt sich hieraus in China ein attraktiveres Geschäftsumfeld für internationalen Handel und Auslandsinvestitionen als in Indien, und dies stellt einen wesentlichen Grund dar, warum Indien als Investitionsstandort vergleichsweise unbedeutend geblieben ist. China avancierte in wenigen Jahren zum größten Empfängerland ausländischer Direktinvestitionen.

Wenn durchaus von nachhaltigen Erfolgen der neuen Investitionspolitik Indiens gesprochen werden kann, ging doch in den letzten Jahren aufgrund der innenpolitischen Unsicherheit, außenpolitischer Probleme sowie der beginnenden Abschwächung der Wachstumsraten der indischen Industrie das Investitionsvolumen zurück. Ein Einbruch erfolgte nach den Atomversuchen, die internationale Sanktionen nach sich zogen und das Vertrauen der Investoren in die politische Stabilität des Landes erschütterten.

Besonderes Kopfzerbrechen bereitet der Regierung nach wie vor, dass nur ein Bruchteil der genehmigten Investitionen tatsächlich umgesetzt wird.<sup>26</sup> Das Genehmigungsverfahren ist zwar vereinfacht und beschleunigt worden, aber 30% der Projekte und Kooperationen kommen offenbar über das Planungsstadium nicht hinaus. Allerdings ist der Zeitverzug bei Großprojekten zwischen Genehmigung und Realisierung zu berücksichtigen.<sup>27</sup> Verbleibende Investitionshemmnisse werden nach wie vor in den als noch zu bürokratisch empfundenen Investitionsauflagen gesehen.<sup>28</sup>

Inzwischen sehen auch immer mehr indische Unternehmer die Notwendigkeit, sich zu globalisieren und ihre Exporte sowie Investitionen außerhalb Indiens zu intensivieren.<sup>29</sup> Schon allein wegen der angespannten politischen Beziehungen zu den südasiatischen Nachbarländern müssen möglichst auch Märkte und Investitionsstandorte außerhalb von Asien erschlossen werden.

---

<sup>24</sup> Vgl. Prybyla, J.S., „China in the WTO: Threat or Promise of Good Things to Come?“, in: *Issues & Studies* (2000), Vol.36, Nr.1, S.152.

<sup>25</sup> Vgl. Zinzius, B., *China entdecken*, München 1999, S.149.

<sup>26</sup> Vgl. Panagariya, A., a.a.O., S.96.

<sup>27</sup> Vgl. Matter, D., „Deutsch-Indische Joint-Ventures“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.391.

<sup>28</sup> Vgl. Geissbauer, R., a.a.O., S.138.

<sup>29</sup> Vgl. Pressemitteilung des World Economic Forum vom 07.12.1999: „Indian Companies want to globalize“.

Als notwendige Voraussetzung für die erfolgreiche Globalisierung Indiens wird dabei die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der indischen Unternehmen nicht nur auf den internationalen, sondern auch auf dem heimischen Markt betrachtet.

Die Globalisierung der indischen Wirtschaft ist angesichts noch bestehender zentralverwaltungswirtschaftlicher Grundstrukturen, der Probleme bei der Privatisierung der Staatsunternehmen sowie der hohen Verschuldung öffentlicher Unternehmen ein schwieriges Unterfangen. In diesem Zusammenhang kommen ebenfalls die zentralen Strukturprobleme Indiens wie Armut und Analphabetentum schwer zum Tragen. Nach offiziellen Statistiken lebt fast 40% der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Etwa die Hälfte zählt zu den Analphabeten, wobei erhebliche regionale Disparitäten zu berücksichtigen sind.<sup>30</sup>

Die Förderung moderner Industriezweige ist wissensintensiv. Somit profitieren eher die ausgebildeten Arbeitskräfte vom Modernisierungs- und Wachstumsprozess und ein Großteil der Bevölkerung bleibt von den wirtschaftlichen Erfolgen der vergangenen Reformjahre ausgeschlossen. Darüber hinaus wurde im privaten Industriesektor nur ein Beschäftigungszuwachs von 1,5% erzielt. Zum einen fördert dies soziale Spannungen, zum anderen ist der indische Binnenmarkt zu unterentwickelt, um wichtige Impulse für die heimische Wirtschaft zu geben. Die komparativen Vorteile Indiens liegen mit Ausnahme der Software-Industrie eher bei Produkten mit niedrigen Preisen und Qualitätsstandards. In diesem Segment konkurrieren sie zwar nicht mit Industrieländern, sondern mit anderen Entwicklungsländern, aber die internationale Konkurrenz z.B. durch China ist hier besonders hart. In China dagegen liegt die offizielle Armutsquote bei 19%, während die Analphabetenquote bei 17% liegt. Zwar werden auch in China soziale Spannungen durch den Reformprozess erzeugt, aber der chinesische Binnenmarkt und der inländische Konsum weisen eine wesentlich größere Dynamik auf und bieten vielfältige Impulse für die ansässigen Unternehmen.

Indien unternimmt zwar viele Anstrengungen, um Armut nachhaltig zu reduzieren und das Bildungsniveau der indischen Bevölkerung zu heben. Die gewaltigen Herausforderungen in der Armuts- und Bildungspolitik lassen sich aber nicht in kurzer Zeit bewältigen.<sup>31</sup> Einerseits braucht Indien hervorragend ausgebildete Fach- und Führungskräfte, andererseits dürfen die Grundschulausbildung und die berufliche Ausbildung nicht vernachlässigt werden. Auch fünf Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit ist Indien noch weit davon entfernt, sein Ziel von der Bildung für alle und der universalen Grundbildung zu er-

---

<sup>30</sup>Vgl. United Nations Development Programme, a.a.O.

<sup>31</sup>Vgl. Gosalia, S., „Globalisierung und Braindrain im Kontext der Bildungspolitik in Indien“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S. 185.

reichen. Bis heute ist das Bildungssystem für einen Großteil der Bevölkerung nicht zugänglich. Für das Bildungswesen werden in Indien ca. drei Prozent des Bruttosozialproduktes ausgegeben, lediglich ein Fünftel der Bildungsausgaben fließt in die Grundbildung. In China beläuft sich dagegen das Bildungsbudget insgesamt auf acht bis neun Prozent des Bruttosozialproduktes und ca. Zwei Drittel ihrer Bildungsausgaben entfällt auf die Grundbildung.

Die Einschulungsquoten sind zwar in Indien insgesamt gestiegen, aber die Abbruchquoten sind nach wie vor sehr hoch. Ca. 35% der Jungen bzw. 40% der Mädchen brechen den Schulbesuch nach dem zweiten oder dritten Schuljahr wieder ab. Auch im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung hat Indien erhebliche Defizite zu verzeichnen. Gleichzeitig ist Indien herausgefordert, Fachkräftenachwuchs auf höchstem Niveau auszubilden, besonders für den Software-Bereich sowie für andere viel versprechende Dienstleistungsberufe. Viele indische Universitäten und Institute sind international konkurrenzfähig, dennoch wandert eine nicht unerhebliche Zahl hoch qualifizierter Fachkräfte, vor allem in die Vereinigten Staaten, aus. Einerseits ist dieser Brain-Drain für den Entwicklungsprozess problematisch, andererseits bilden aber die Non-Residence Indians mittlerweile eine wichtige Investorengruppe für die indische Wirtschaft sowie eine immer bedeutsamer werdende Lobbygruppe in den Vereinigten Staaten, die mit weit reichenden Vergünstigungen zu Investitionen in Indien angeregt werden sollen. Demnach bleiben die mit Armut und Analphabetismus verbundenen Strukturprobleme aber noch auf längere Sicht bestehen und werden voraussichtlich den Globalisierungsprozess weiter bremsen.

Die Infrastruktur ist ein weiterer Bereich, der sich hemmend auf Wirtschaftswachstum und Globalisierung in Indien auswirkt.<sup>32</sup> Besonders der Energiesektor leidet unter weit reichenden Defiziten, die sich in häufigen Stromausfällen vor allem zu Hauptauslastungszeiten äußern. Trotz ehrgeiziger Pläne hinsichtlich des Ausbaus der Energieversorgungskapazitäten und weit reichender Reformen im Energiesektor konnten auch im Hinblick auf die Verschuldungsprobleme der staatlichen Energieversorger die bestehenden Engpässe noch nicht nachhaltig behoben werden.

Um einen weiteren Engpass im Infrastrukturbereich zu beseitigen, sollen weit reichende Anstrengungen zum Ausbau und zur Verbesserung des Straßennetzes unternommen werden. Die geplanten Vorhaben beziehen sich auf verbesserte Ost-West- und Nord-Süd-Verbindungen sowie auf Autobahnen und Fernstraßen. Eines der größten Probleme in diesem Zusammenhang ist die Finanzierung der ehrgeizigen Vorhaben. Die Finanzierung über die Erhebung einer Benzin- und Dieselsteuer ist unzureichend bzw. kommt nicht ausschließlich dem Straßenbau zugute. So können vor allem größere Straßenbauprojekte nur zögerlich finanziert werden, zudem bestehen Engpässe in der Zementindustrie.

---

<sup>32</sup>Vgl. Bierbrauer, E., a.a.O., S.329.

Ein ebenso Not leidender Bereich ist die indische Eisenbahn. Indien hat zwar das zweitgrößte Eisenbahnnetz der Welt, aber die Unterlassung von Investitionen in den Streckenausbau und zur Effizienzsteigerung verursachte strukturelle Defizite und Finanzierungsprobleme.

Durch Teilprivatisierungen im Telekommunikationsbereich war es möglich, in diesem Sektor Effizienzgewinne zu erzielen und das Telefonnetz bei gleichzeitig günstigeren Tarifen auszubauen. Die Zahl der Anschlüsse ist von 1,8 auf 2,2 Anschlüsse auf 100 Einwohner gestiegen. Allerdings wird davon ausgegangen, dass aufgrund der langsamen Entwicklung des Gesamtmarktes, noch bestehender ungleicher Wettbewerbsbedingungen zwischen staatlichen und privaten Telefongesellschaften und hoher Verschuldung der Betreiber die Zahl der Anbieter wieder zurückgehen wird.

Einerseits hemmen die skizzierten Engpässe im Bildungs- und Infrastrukturbereich den Wachstums- und Globalisierungsprozess in Indien, bieten andererseits aber vielfältige Möglichkeiten für das Engagement ausländischer Investoren. Die indische Regierung trägt der Abhängigkeit von Auslandskapital durch den Abbau von Restriktionen für Auslandsinvestitionen Rechnung. Grundsätzlich sind Auslandsinvestitionen politisch willkommen. Investitionshemmnisse sind daher in den vergangenen Jahren kontinuierlich reduziert worden, aber Vorbehalte gegenüber Auslandsinvestitionen konnten in Wirtschaft und Gesellschaft nicht restlos ausgeräumt werden. Andere asiatische Länder und hier besonders China waren aufgrund ihrer liberalen Investitionspolitik deshalb häufig der attraktivere Standort.<sup>33</sup>

## 4 Die Bedeutung Indiens in der Weltwirtschaft

Die wirtschaftliche Öffnung in Indien ist mit vielfältigen Chancen und Risiken verbunden. Aussagen über das „richtige“ Globalisierungstempo sind aus diesem Grund auch nur schwer zu treffen. Die Öffnung Indiens braucht Zeit, damit die indischen Firmen im In- und Ausland ausreichende internationale Wettbewerbsfähigkeit gewinnen können. Die Globalisierung fördert die Abhängigkeit vom Ausland und macht Indien verwundbarer, weshalb die wechselnden indischen Regierungen über einen langen Zeitraum am Ziel der wirtschaftlichen Eigenständigkeit festgehalten haben. Um aber zu einem Global Player werden zu können, ist die weitere Integration in die Weltwirtschaft eine wesentliche Voraussetzung.

Im Zuge der weltpolitischen Umwälzungen nach Beendigung des Ost-West-Konfliktes und der Rehabilitierung des Hindunationalismus entwickelte Indien verstärkt internationale Ambitionen auf eine kulturell bedingte Sonderstel-

---

<sup>33</sup>Vgl. Huang, Y., *FDI in China. An Asian Perspective*, Singapur 1998, S.9.

lung in einem internationalen multipolaren System. Ähnlich wie China sieht sich Indien mit seiner 3000-jährigen Geschichte als einzigartige Kulturnation und leitet daraus den Anspruch auf einen mit China vergleichbaren Status über Südasien hinaus ab. Aus den wirtschaftlichen Erfolgen bei den Software-Exporten und den erfolgreich verlaufenen Nukleartests schöpft Indien offenbar neues Selbstvertrauen und strebt einen ständigen Sitz im UN-Sicherheitsrat an.<sup>34</sup> Dies bedarf des Vertrauens von und in die Staaten der näheren und weiteren Nachbarschaft. Aus diesem Grund sucht Indien die politische und wirtschaftliche Annäherung über Südasien hinaus nach Südostasien sowie zu den Führungsmächten, vor allem zu den Vereinigten Staaten.<sup>35</sup> Handel und Investitionen werden dabei als wichtiges Element einer Globalisierungsstrategie verstanden.

Die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Indiens zu den südasiatischen Nachbarstaaten sind durch vielfältige regionale Konflikte überlagert. Indien war in der Vergangenheit aufgrund seiner geographischen Lage in alle regionalen Konflikte involviert. Infolgedessen kam es immer wieder zu politischen Spannungen und kriegerischen Auseinandersetzungen mit den südasiatischen Nachbarn, die auch die wirtschaftlichen Beziehungen stark beeinträchtigten.<sup>36</sup> Der Handel zwischen den südasiatischen Staaten blieb deshalb auch nur auf wenige Prozente des jeweiligen Außenhandels begrenzt. Allerdings haben auch die regionalen Beziehungen innerhalb Südasiens und der SAARC einen Wandel erfahren und sich im Vergleich zu früher ein wenig entspannt, wobei der Kaschmirkonflikt zwischen Indien und Pakistan nach wie vor weit von einer Lösung entfernt ist. Große Probleme bereitet nun auch die Infrastruktur, besonders des Straßennetzes, das aufgrund der zahlreichen Konflikte nicht nennenswert ausgebaut wurde und jetzt einer weiteren Ausweitung der wirtschaftlichen Beziehungen im Wege steht.

Die bilateralen Beziehungen zwischen Indien und den südostasiatischen Nachbarstaaten lagen ebenfalls im Spannungsfeld zwischen Konflikt, Kooperation und Annäherung. Während des Kalten Krieges waren die Beziehungen aufgrund ihrer unterschiedlichen Ausrichtung zu den Westmächten eher distanziert.<sup>37</sup> Indien mit engen Verbindungen zur Sowjetunion unternahm Mitte der 70er Jahre dennoch einen wichtigen Schritt der Annäherung, weil es die Formalisierung der Beziehungen zu den ASEAN-Staaten anstrebte. Indien wurde daraufhin zwar als Dialogpartner eingeladen, im Zuge des

---

<sup>34</sup>Vgl. Maaß, C.D., „Indiens ehrgeiziges Nuklearkonzept“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.244.

<sup>35</sup>Vgl. Slater, J., Dhume, S., „India, Gazing East“, in: *Far Eastern Economic Review* vom 1. März 2001.

<sup>36</sup>Vgl. Wagner, Ch., Dosch, J., *ASEAN und SAARC. Regionale Kooperation in Asien*, Hamburg 1999, S.76.

<sup>37</sup>Vgl. Preston, P.W., *Pacific Asia in the Global System*, Oxford 1998, S.91.

Kambodscha-Konfliktes und seiner Haltung zu Vietnam kühlten die Beziehungen zur ASEAN jedoch schnell wieder ab.

Eine Änderung trat erst wieder ein, als Rajiv Gandhi begann, die wirtschaftliche Öffnung Indiens einzuleiten. Als Indien 1991 nach Beendigung des Kalten Krieges begann, Strukturreformen und eine konsequente Umsetzung der Liberalisierung zu forcieren, und attraktivere Bedingungen für Auslandsinvestitionen bot, veränderte sich auch das Verhältnis zu den ASEAN-Staaten wieder. Während vorher strategisches und sicherheitspolitisches Denken die Beziehungen prägte, standen nun ökonomische Interessen auf beiden Seiten im Vordergrund. Die ASEAN-Staaten interessierten sich für den großen liberalisierten Binnenmarkt. Indien sah ebenfalls in einer stärkeren Bindung zur ASEAN ein wichtiges Element seiner Globalisierungsstrategie und Öffnungspolitik. Im Jahr 1995 wurde Indien dann letztlich auch als Dialogpartner aufgenommen. Die zwischenstaatlichen Beziehungen wurden weiter institutionalisiert.

Dennoch blieben Handel und Auslandsinvestitionen auf einem niedrigen Niveau, sodass vermutete Potenziale bisher noch nicht ausgeschöpft werden konnten. Für Indien sind die südostasiatischen Länder zwar mittlerweile wichtige Handelspartner und Gastländer für indische Auslandsinvestoren. Für die südostasiatischen Staaten war aber die Bedeutung Indiens als Handelspartner oder Investitionsstandort trotz der Größe des Binnenmarktes noch verhältnismäßig gering. Als wichtigster Partner in der ASEAN-Region hat sich Singapur entwickelt, das eine Katalysatorfunktion übernahm und wesentlich dazu beitrug, dass Indien 1996 Mitglied des ASEAN Regional Forum wurde. Indien sucht erneut seine Position in der südostasiatischen Region zu stärken. Es möchte seine Exporte ausweiten, während die südostasiatischen Investoren zunehmend am wachsenden indischen Binnenmarkt und an Investitionen im Technologie- und stark defizitären Infrastruktursektor interessiert sind. Allerdings wird aus südostasiatischer Sicht auch hier die konsequente Fortführung der Wirtschaftsreformen sowie der Ausbau der Handels- und Verkehrsinfrastruktur als Voraussetzung für die Intensivierung der Handels- und Investitionsbeziehungen gesehen.<sup>38</sup> Erst wenn Indien für Südostasien ein stärkeres wirtschaftliches Gewicht erhält, kann es auch an politischer Stärke und Einflussnahme in dieser Region gewinnen.

Die indisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen liegen ebenfalls seit jeher im Spannungsfeld zwischen Konflikt und Kooperation.<sup>39</sup> Die wirtschaftliche Attraktivität Indiens als Handelspartner und Investitionsstandort war für die Vereinigten Staaten lange Zeit durch die restriktive Wirtschaftspolitik im

---

<sup>38</sup>Vgl. Slater, J., Dhume, a.a.O.

<sup>39</sup>Vgl. Wagner, Chr., „Zwischen Konflikt, Kooperation und Realignment: US-Außenpolitik gegenüber der Indischen Union“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.224.

Rahmen der „mixed economy“ begrenzt. Aufgrund unterschiedlicher außen- und sicherheitspolitischer Interessen blieb auch die politische Zusammenarbeit beschränkt. Während China in den 70er Jahren zu einer international anerkannten Weltmacht aufstieg, verlor Indien für die USA weiter an Bedeutung. Erst nach Beendigung des Kalten Krieges und mit Beginn der Liberalisierungspolitik unter Rajiv Gandhi sowie besonders der Strukturreformen nach 1991 begann ein Umdenken, sodass in den letzten Jahren das wirtschaftliche und außenpolitische Interesse der Vereinigten Staaten an Indien stark zugenommen hat und die Beziehungen zu Indien trotz unterschiedlicher Vorstellungen über die indische Atompolitik intensiviert werden sollen.<sup>40</sup>

Die Regierung Clinton stellte sowohl den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen als auch die komplementäre Verantwortung für die regionale und internationale Sicherheit ins Zentrum ihrer Zusammenarbeit. Es wird erwartet, dass sich auch unter der Regierung Bush die Einstellung gegenüber Indien nicht grundsätzlich verändert und die bilateralen Beziehungen weiter gestärkt werden sollen.<sup>41</sup> Die Vereinigten Staaten sind mittlerweile der wichtigste Handelspartner Indiens, wobei Indien mit einem Anteil am Gesamthandel der Vereinigten Staaten von weniger als ein Prozent auch im Gegensatz zu China noch eine eher untergeordnete Rolle einnimmt.

Anders als erwartet, hat die wirtschaftliche Öffnung die politische Abhängigkeit Indiens nicht erhöht, sondern neuen außenwirtschaftlichen und außenpolitischen Spielraum eröffnet. Während durch die wirtschaftliche Öffnung die Wirtschaftspartner inner- und außerhalb Asiens für Indien immer wichtiger wurden, konnte umgekehrt Indien seine internationale Bedeutung als Handelspartner und Investitionsstandort im Vergleich zu anderen Ländern und hier insbesondere zu China nicht wesentlich steigern. Damit ist zwar grundsätzlich die Bedeutung Indiens als Global Player in der multipolaren Welt des 21. Jahrhunderts gestiegen, und Indien hat einen neuen internationalen Stellenwert erreicht, inwieweit Indien aber auf dem Wege ist, sich weiter zu einem attraktiven Wirtschaftspartner zu entwickeln, hängt davon ab, ob es die zentralen Entwicklungsempässe im Bereich der Bildung, Infrastruktur und Armutsbekämpfung aus eigener Kraft oder mit Hilfe von Auslandskooperationen nachhaltig abbauen kann.

---

<sup>40</sup>Vgl. „Indien und USA visieren Partnerschaft an“, in: *Handelsblatt* vom 22.03.2000.

<sup>41</sup>Vgl. Kapila, S, „United States Policy in South Asia under Bush. South Asia Analysis Group Papers“, in: [www.saag.org/papers2/paper181.htm](http://www.saag.org/papers2/paper181.htm) vom 11.01.2001.

## Literaturverzeichnis

- Alamgir, J., „India's Trade and Investment Policy: The Influence of Strategic Rivalry with China“, in: *Issues & Studies* (1999), Nr.3, S.105-133
- Bass, H.-H., Wauschkuhn, M., „Chinas Außenhandel“, in: Bass, H.-H., Schüler, M. (Hrsg.), *Weltwirtschaftsmacht China*, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Nr.252, Hamburg 1995, S.76-99
- Bierbrauer, E., „Binnen- und außenwirtschaftliche Entwicklung“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.327-342
- Brass, P.R., „The Politics of India Since Independence“, *The New Cambridge History of India*, 2. Auflage, Cambridge u.a. 1992
- Chadha, V, Sandhu, S., „An Analysis of the Nature and Extent of India's Globalisation (1970-1996)“, in: *Foreign Trade Review* (1999), Nr.34, S.13-15
- Chadha, V., „Implications of India's Global Orientation During the 90s. Accomplishments and Pitfalls“, in: *Foreign Trade Review*, Vol.34 (1999), Nr.1, S.52-71
- Geissbauer, R., *Direktinvestitionen in der Volksrepublik China und der Republik Indien, Ein Investitionsstandortvergleich auf Basis des projektorientierten Länderratings*, Regensburg 1998
- Gosalia, S., „Globalisierung und Braindrain im Kontext der Bildungspolitik in Indien“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.177-194
- Huang, Y., *FDI in China. An Asian Perspective*, Singapur 1998
- Kapila, S., „United States Policy in South Asia under Bush. South Asia Analysis Group Papers“, in: [www.saag.org/papers2/paper 181.htm](http://www.saag.org/papers2/paper%20181.htm) vom 11.01.2001
- Kruse, B., *Beschäftigungsprogramme als Instrumente der städtischen Armutsprogramme in Indien*, Regensburg 1997
- Kruse, B., „Indien und die VR China in der Weltwirtschaft – ein Vergleich“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 1999, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 1999, S.289-300
- Maaß, C.D., „Indiens ehrgeiziges Nuklearkonzept“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.243-274
- Matter, D., „Deutsch-Indische Joint Ventures“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.381-396
- o.V., „India Deserves Better“, in: *Far Eastern Economic Review*, 25. Januar 2001
- o.V., „Indien und USA visieren Partnerschaft an“, in: *Handelsblatt* vom 22.03.2000

- o.V., Pressemitteilung des World Economic Forum „Indian Companies want to globalize“ vom 07.12.1999
- Panagariya, A., „The WTO Trade Policy Review of India, 1998“, in: Lloyd, P., Milner, C. (Hrsg.), *The World Economy. Global Trade Policy 1999*, Oxford 1999, S.91-116
- Pederson, J.D., „Explaining Economic Liberalization in India: State and Society Perspectives“, in: *World Development* (2000), Vol.28., Nr.2, S.265-282
- Preston, P.W., *Pacific Asia in the Global System*, Oxford 1998
- Prybyla, J.S., „China in the WTO: Threat or Promise of Good Things to Come?“, in: *Issues & Studies* (2000), Vol.36, Nr.1, S.143-160
- Singer, H.W., Sumit, R., *Economic Progress and Prospects in the Third World. Lessons of Development since 1945*, Institute of Development Studies, Brighton 1993
- Slater, J, Dhume, S., „India, Gazing East“, in: *Far Eastern Economic Review* vom 1. März 2001
- Swaminathan, A., „Paradise Lost“, *The Economic Times*, 15. August 1997
- United Nations Development Programme, *Human Development Report 1999*, New York, Oxford 1999
- Wagner, Ch., Dosch, J., *ASEAN und SAARC. Regionale Kooperation in Asien*, Hamburg 1999
- Wagner, Ch., „Zwischen Konflikt, Kooperation und Realignment: US-Außenpolitik gegenüber der Indischen Union“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.223-241
- Zingel, W.P., „Indien: Erfolgreich als Dienstleistungsexporteur“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft*, Hamburg 2000, S.343-365
- Zinzius, B., *China entdecken*, München 1999

Werner Draguhn (Hrsg.)

## **Indien 2001**

**Politik**  
**Wirtschaft**  
**Gesellschaft**

Redaktioneller Beirat:

Prof. Dr. Michael von Hauff  
Prof. Dr. Dietmar Rothermund  
Dr. Christian Wagner

Beiträge von:

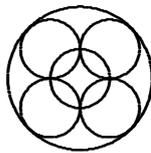
Joachim Betz	Citha D. Maaß
Jagdish P. Bhati	Sonja Majumder
Elfriede Bierbrauer	Nina V. Michaelis
Dirk Bronger	Joachim Oesterheld
Jona Dohrmann	Helmut Reifeld
Alexander Fischer	Hans Christoph Rieger
Sushila Gosalia	Dietmar Rothermund
Michael von Hauff	Michael Schied
Heinrich Kreft	Ralf Schmid
Claudia Kruchten-Weinrich	Christian Wagner
Beate Kruse	Martin Z. Wilderer
Jürgen Lütt	Wolfgang-Peter Zingel



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE  
HAMBURG

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje  
Satz und Textgestaltung in L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X auf Linux: Ruth Cordes, Wiebke Timpe  
Gesamtherstellung: Zeitgemäßer Druck CALLING P.O.D., Hamburg

ISSN 1436-1841  
ISBN 3-88910-267-0  
Copyright Institut für Asienkunde  
Hamburg 2001



VERBUND STIFTUNG  
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde eingegeben.

Anfragen zur Asien-Literatur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: (040) 42834 598 - Fax: (040) 42834 512).